



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/
Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv,
Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen
Stiffterin**

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

An den günstigen Leser.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817



An den gütigen Leser.

Zweyer Ding hab ich hier für notwendig erachtet dich zu ermahnen gütiger Leser. Das Erste ist wegen der Freiheit die die H. Mutter an eilichen Orten in diesem Buch ihren Schwestern ertheilet daß sie in unterschiedlichen Reichthümern / auch außser dem Orden bleiben möchten. Das andere ist / wegen Vntergebung dess ersten Discalceaten Klosters zu Ubiua dem Gehorsam dess Bischoffs ; diereit auß diesen proceß Puncten unterschiedliche Meynung bey eilichen Personen entstanden sind / und wie viel Durug darauß erfolget ist. Und ob schon was die Reichthümer anlangt. Oben bey dem 5. Capittel am 392. Blat / etwas gemeldet und auß dem Leben der H. Mutter / daß der Hochw. P. Didacus de Yezes Bischoff zu Tarracona / geschrieben erwiesen worden was massen hernach die H. Mutter ihre Meynung verändert ; so hab ich doch zu mehrer Bestätigung und Erklärung dessen / noch etliche andere Zeugnisse hieher setzen wollen und sonderlich der Höchstwürdigen Mutter Anna von S. Bartholomäo / welche der H. Teresa Gesellin viel Jahr lang gewesen / und ihre Meynung am besten gewußt hat. Schreibe derohalben der hochgelobten und ansehnliche Man P. M. Chrysostronus Henriquez General Historiographus ber dess löblichen Ordens S. Bernardi / in dem Leben daß er von dieser Mutter beschrieben in dem 19. Capittel des 4. Buchs diese folgende Wort :

Es ist albereit oben gemeldet worden was massen ihr einmal in Spanien und ein andersmal in Frankreich die H. Mutter Teresa neben eilichen andern Geistlichen erschienen sey ; und als die Mutter Anna von S. Bartholomäo verlangte diß Jammerthal zu verlassen und ihr nachzufolgen hat sie zu ihr gesagt es sey vonnöthen daß sie noch ein weil in der Welt verbleibe damit sie diejenige verrichte / was sie selbst hätte thun sollen / so sie noch im Leben sey. Was die H. Mutter hierdurch habe andeuten wollen / ist leicht zu erkennen man der würdigen Mutter Anna Thun und Lassen erwegen wil. Damit es nicht ist gewiß daß sie dadurch nit hat sagen wollen / daß sie in der Welt bleiben müsse damit sie ihren Orden aufbrenne ; dann ob schon wahr ist daß sie die Denerin Gottes eine auß den fürnehmsten Vermehrerin desselben Ordens

gewesen / so waren auch noch andere Jüngerin und Gesellin der H. Mutter / die diesen Orden ausbreiteten so wol in unterschiedlichen Provinzen in Hispanien als auch außerselben Lands. So hat sie dardurch auch mit sagen wollen das ihr Leben verlängert würd / damit sie mit ihrem Exempel die Übung der Tugenden beförderet und eine Lehrmeisterin des geistlichen und beschaulichen Leben seyn und sich in Wercken der Lieb des Nächsten üben möchte ; dann ob sie schon in allen diesen Dingen sirtrefflich und wunderlich gewesen / so waren doch auch andere dergleichen mehr in diesem Orden vorhanden. So hat sie dann der Herr zu etwas für behalten / das sie allein thun solte / welches die Heil. Mutter würde gethan haben so sie noch gelebt hätte / darin die würdige Mutter Anna der H. Teresa Platz verretten mußte. Dis aber war anderst nichts als das sie vor behalten / damit sie der Welt der H. Mutter Teresa von Jesu Meinung erklären und anzeigen möchte ; welche sie gehabt in etlichen Dingen die regierung des Ordens betreffende / auff das wan man über denselben streiten würde welches auß beyden besser und sicherer sey und etliche dis / andere jaens sagen würden und die H. Mutter selbst als nunmehr todt mit dartzu reden late diejenige an statt ihrer reden möchte / die ihres Herrkens innerste Meinung so wol und vollkommenlich wüste und allen miteinander erklären / was in diesem Fall billicher zuthun wäre.

Es hatte die H. Mutter Teresa in ihren schriften bestia darauß getrieben / das die Vorsteher denen Schwestern mehrere Freyheit zulassen solten im Reich- ten als sonst in andern Orden gebräuchlich ist ; und in ihren constitutionibus oder Statuten hat sie ihnen Freyheit gelassen / unterschiedliche gelehre und geistliche Personen zuzurufen / mit denen sie von ihren innerlichen Sachen handeln möchten / der Meinung das so lang diese heilige Freyheit erhalten würde / auch diejenige Vollkommenheit die sie in ihren Orden einzuführen begehret / bestehen würde. Hernach aber seynd ihr unterschiedliche bedencken vorkommen / welche sie förhren gemacht / es möchte diese Sagung ein Vrsach seynd / das einige Schwächung der Observantz dardurch in ihren Klöstern einzuföhret würde. Dahero sie einbelliglich zugleich mit den Vorstehern ihres Ordens und dieselben auß der H. Mutter Meinung / auch noch in ihren Lebenszeiten / diese Sagung etwas gemäßiget / wie selches der Bischoff zu Tarragona in dem 2. Buch ihres Lebens am 38. Cap mit folgenden Worten andeuret : Die Vorsteher des Ordens / haben diese Sagung nach der heiligen Mutter Sinn und Meinung geändert / und diese Gewalt und Freyheit der Priorinnen abgenommen / und weiter un-
den :

Bei: Ist also dieses noch bey der H. Mutter Zeiten im Brauch gewest
 und bis dato in dem Orden gehalten worden / das nemlich der Prior oder
 Vorsteher mit vorgehenden gutachten der Priorin / an dem Ordens-
 Kloster ist / neben den Ordinaris Beichtvätern / drey oder vier Persö-
 nen benenne / auß den ansehnlichsten / gelehrtesten und heiligsten Männern des
 Ordens / damit sie ihre Beicht hören oder ihnen behüßlich seyn mögen
 irgend eine auß den Schwestern dessen bedürfftig wäre &c. Nichts desto
 weniger nachdem die H. Mutter dieses sterbliche Leben mit dem Ewigen ver-
 sezt seynd etliche Schwestern unruhig worden welche / ob sie schon dem Gott
 ergeben waren und eine gute Meynung hatten haben sie doch was diese Frey-
 heit anbelangt die sie verlangten ihre Meynung damit bestätigen wollen / so
 gende dieses dem Geist ihrer H. Mutter gemäß sey: das Gegenbild aber
 nur von den Patribus Carmelitis aufgebracht worden / welche sie gar nicht
 unterworfen zu halten beehrten. Man wußte aber wol / das dem nicht
 war / damit man sie aber befriedigen möchte hat man nit nur einmahl / sondern
 zu unterschiedlichen malen / von der würdigen Mutter Anna bechret / das sie
 erklären wolte welches der H. Mutter Meynung gewesen sey / diesselbsten
 Mensch auff der Welt besser wissen konnte als sie. Darauf hat sie sich erklä-
 ret und gesagt: ihre H. Mutter hat e ihre Meynung verändert / diesselbsten
 andere für besser gefunden als das erste. Hernit seynd sie ein wenig
 worden jedoch entfinden nach und nach abermahl neue Beschwernisse
 te dafür das sie von etlichen aufwendigen darzu anreicher worden: und
 aber hat solches zu genommen da die würdige M. Anna zu Paris war
 über befinden sich die vorsteher etwas verantheiligt / und weil sie selbst
 kein anders Oraculum hatten noch von wem sie eine gewisse Antwort
 haben könten / als die Mutter Anna von S. Bartholomæo hat es sie
 geschrieben / und gesagt / sie solte ihnen noch einmahl schriftlich erklä-
 ren was sie für eine Meynung gehabt / in dem / was anbelangt die Freyheit
 zu beichten. Darauf hat sie in einem Brief geantwortet / (dessen Inhalt
 ich bey mir hab) mit folgenden Worten: Was anlangt die Beicht
 hab ich etlichen auß unserm Patribus schon vorhin gesagt / was ich etliche
 von unserer H. Mutter gesehen und gehört hab. Das nemlich anfanglich
 sie under ihren Discipulen noch keinen Provincial hatte / und zu ihren
 schafften guter Freund bedürfftig war / könte sie ihnen nicht verfa-
 kundschafft mit ihr haben und mit ihren Schwestern wann es ihnen
 nötig war / und erzeigte sich gar vertraulich gegen ihnen. Hernach aber

Ihre Probuß außfärricht gesehen / hat sie allgemach ihre Meinung geändert / und in solchen Gelegenheiten sich zimlich scharpff erzeiget / diem eil sie sehr auffrichtig war / und sich vor niemand scheute. Und so sie die geringste Vnordnung / oder ob es schon die besten Freund waren / die sie hätte / danckte sie denselbē mit guter Manier ab / 2c. und nach erliche Zeyten spricht sie weiter : Eines Tages funde ich sie sehr traurig / und als ich mit ihr redete / sagte sie diese Worte zu mir : Anna / ich sehe daß wir uns verderben / in dem wir die Thür eröffnen zu vielen Verführerern ; dann weisvol ich zuvor einer andern Meinung gewesen bin / so lob ich doch jetzt die Franciscaner / und ich sage sie thun recht ; dann so etwas Gutes oder böses in ihrem Orden fürgehēt / so bleibet es vor den Weltlichen verborgen / welches des Ordens Ehr schüzet. Dis sagte sie / und halte ich dafür / so sie noch lebte / daß sie absonderlich viel Ding anders schreiben würde / als sie geschrieben hat. Ich begehre zwar nicht daß man die Seelen ängstigen oder einstricken solle / allein ich wolte wünschen / daß wir / als reformirte Geistliche / unsre Schuldigkeit vollziehen thäten / und daß die jenigen die uns regieren / wol acht darauff hätten / daß unser Veruff nicht so große Freyheit zuhaben / sondern daß wir der Welt gleichsamb todt und abgestorben seyen.

Was konte doch die H. Mutter Teresa mehr sagen / so sie noch lebte / weil daß die würdige Mutter Anna gesagt / welche in der Welt verblieben / damit sie ihre Meinung möchte offenbahren / und kundbar machen / und sich besteußen / damit man von derselben nit abweiche ? dieses hat sich in Frankreich zugeragen. Noch diesem aber / ist ihr die H. Mutter Teresa noch einmal erschienen / mit etlichen andern ihren Gesellinnen / die allbereit in der ewigen Glory waren ; und alle die Würdige Mutter Anna von ihr begehret / sie solte sie auß diesem Leben abholen / und daß ihr die andern seligen Schwestern dis solten erbitten helfen ; hat die H. Mutter Teresa geantwortet / es sey vonnöthen daß sie noch in der Welt verbleibe / damit sie das jenige verrichte / was sie selber thun solte / und nachdem sie dis gesagt / ist sie wider verschwundē. In diesem zweiffel hat sie eine Zeitlang verharret / und ist darüber ins Niderlandt kommen / und erwartete allzeit / was doch das sein möchte / das die H. Mutter haben wolte / welches sie an statt ihrer thun solte / und da sie es am wenigsten vermeynte / ist solches mit ihrer höchsten Ruhmbelohnung worden. Es erscheinete ihr eines Tags die H. Mutter / mit einem sehr seltsamen Angesichte / und sagte zu ihr : jegunder O Tochter / muß du mir einen gewissen Dienst thun. Darauf sagt die Mutter Anna : was wird daß sein O Mutter ? da antwortet die H. Mutter Teresa : jener Pater wird dir es sagen / und verschwinde weder. Eben denselben Tag / kam derselbige Pater mit einem Brief von der Obrigkeit / die zu Rom war / in welchem ihr zugeschickt wurde / was sie in dem General Capittel beschloffen hätten / wegen der Weiß die Non-

nen zu regieren / und wegen ihres beichtens. Und wiewol es den Schwestern etwas hart fürkäme / vermeynende / daß sie dardurch ihrer gehabten Freyheit beraubt würden; so hat doch sie (dieweil sie kein andre Freyheit noch Bedenken suchet / als bloß den Gehorsamb) sich nicht allein alsobald dem unterworfen / was ihr befohlen wurde / sondern auch mit kräftigen Worten und Bedenken ihre Schwestern dahin beredt daß sie dergleichen thun sollten; welche sich ohne alles widersprechen / gern darinn ergeben haben / welches die Prälaten der Vorsteher hoch geachtet haben.

So hat ihr auch der Herr angedeutet / daß ihme solches sehr annehmlich gewesen sey / und ihr es mit sehr sonderbarer Gnaden vergolten / wie sie es selber angezeigt mit folgenden Worten: Dieweil ich nun fast darüber hätte / daß man den Gehorsamb thun sollte / und sie so fromme Seelen seyend / haben sie sich alsobald dem unterworfen / was ich ihnen sagte. Hierüber ist mir die Obrigkeit sehr wol zufrieden gewesen / mit diesen Schwestern / und hat mir keine Beschwerlichkeit gehabt. Darüber hab ich sehr große Vergnügen empfunden / gleich als wäre mir Gott und die heilige Mutter / umb ihrer Einverwilligung halben verbunden. Und diese Einschließung und Einsamkeit empfinde ich nicht allein in der Seelen / sondern auch dem Leib nach verlenhet mir Gott / daß mir alle Ding so leicht und ring werden / als man ich keinen Leib hätte / empfinde auch keine Widerwertigkeit in denen Tugenden. Dieses beschämert mich sehr / dieweil ich bey so großer Pflicht dieselben nicht übe / sondern mich also Nachlässig und Unachtsamb verhalte / daß es eine Schand ist.

Bis hieher seyend es ihre eigene Worte. In andern Clöstern aber haben sie nicht also gethan / sondern sich widersetzt und beschweret / den Ordnungen des Capitels zugehorsammen und solche anzunehmen / dardurch in den Orden großer Zweifel verursacht worden. Da hat die Würdige Mutter mit einem rechten Elias Eysfer / dasjenige volzogen / was ihr die heilige Mutter in Franckreich gesagt hatte. Hat derhalben mit großem Ernst die Sachen angenommen / und zuversuchen geben / daß die Meinung der Mutter nicht verworfen sey / ihren Schwestern so große Freyheit zugelassen / und so sie sich für Töchter einer solchen Mutter erkennen solten sie es ihnen für rechtlicher halten zugehorsammen / als den Willen der Obrigkeit sich zu unterwerfen. Dieses hat sie so wol Mündlich als Schriftlich erklärt.

Und damit sie dasjenige desto besser volbringen möchte / was die Jungfrau Teresa aufgelegt hatte / da sie ihr ihren Platz zuverrethen befohlen / und an ihre Stell gesetzt hat / so hat sie einen Discurs geschrieben / in welchem sie mit wol gegrünnetem Bedanken erweist / wie wol die Weisheit zu regieren ist

Patrum Discalceatorum angestellter sey / wie gemäß und gleichförmig dieselbe dem Geist und der Meynung der H. Mutter sey / auch alle dartzu antreibe / daß sie gänzlich und in allen ihren Gehorsamen / und die Gesäß des Capitrels annehmen / und nicht nach anderer Gurdüncken sich richten und registern solten. Dieses alles imangehen / haben sich doch etliche nit darein ergeben wollen / bleiben also von dem Orden abgeföndert. Ein schwäres Ding ist es / daß was die H. Mutter Teresa mit so grosser Mühe erhalten hat / und nach dem es sie zu End gebracht so hoch geachtet ha / von ihnen / so gar ohne alle Vrsach verworffen wird. Alles dieses seynd des P. Chrystostomi Henriquez eigene Wort. Eben dieses bestättiget auch ein anderer Brieff / welchen diese würdige Mutter Anna von S. Bartholomäo / von Antorff auß / an den D. Manzano ihrem Väterem geschrieben / welcher Brieff in der Histori der Reformation des Ordens angezogen wird / am 12. Cap. des 7. Buchs mit folgenden Worten : Ich hab den P. Prior unsers Closters zu Paris zugeschrieben / daß er seinen Monnen sagen solle / wo fern sie ihre Freyheit suchen / so sollen sie nur bey ihren Clericis und weltlichen Priestern verbleiben / diereil in einem reformirten Orden wieder unser ist / dergleichen Freyheit nicht gestattet soll werden / und daß ich die erste seyn werde / die sich ihnen widersetzen wird.

Es seynd jez die Zeiten nit damach / daß man den Geistlichen solche Dinge zulasse / nein gewislich / es geziemet sich nit. Ich hab etwas mißsen außstehen / diese Sach zuvergleichen / und hab beschreiben / alles was sich gleich von Anfang her in dem Orden zugeragen / senher unser H. Mutter das erste Closter auß gerichtet hat / und was sie für Müß gehabt / und für Verfolgungen außgestanden / biß daß sie unsere Patres bekommen hat / und wie viel sie sich umb dieselbe bearbeitet. Alles was ich gesehen hab / erzehle ich in höchster Warheit / damit man jez sehen möge / und nach meinem Tode die Unwissenden erkennen mögen / was unsrer H. Mutter Meynung gewesen sey / welche sene von der Freyheit ist / die die Monnen jez suchen ; welches ich dann auß ihrem Mund gehört hab / und nach ihrem Tode hat sie es gleicher massen angezeigt. Die jenigen Constitutiones oder Satzungen / in welchen ihnen diese Freyheit gegeben wird / von denen ich eine hab darinnen gemeldet wird / daß sie von den Patribus seynd gemacht worden / die in dem Ersten Capitel / in welchen der Pater Gracianus zum Provincial erwöhlt worden / welche sie hernach also beschreiben und gemacht / unsrer H. Mutter zugeschickt ; die sich aber jez auß dieselben gründen wollen / die sagen / sie hab sie selber gemacht / und ist ihm doch doch nicht also / aber Gott der Herr ist gut / und seynd es auch die Vorsteher die uns Gott gegeben hat / welcher die Vollkommenheit allezeit femer befördern werden. Gott der Herr wolle sie bewaren / und in ihre Geist seine gnaden täglich mehr und mehr machen zunehmen. Ich bin goetlob wol auß / und hab herz genug in dieser

Sach mich ganz Frankreich zuwieder setzen / die weil ich vermeine Gott eben
 Dienst daran zuthun / das ich ihnen die Wahrheit entdecke / wie dann alles was
 ich geschrieben hab / die lauterer Wahrheit ist. Gott der Herr hat die Mutter Ma-
 rina von Jesu weggenommen / welche meiner Meinung zuwider war / und die
 ich zu etlichen Personen gesagt denen man es verrathen wol / das / als nemlich
 unsern Patribus und den Schwestern / das ihr Gott den Himmel nicht darmit
 geben hab / die weil sie der Dürckheit zuwider gewesen / sondern dienen sie
 Begier hie aufgestanden hat. Bis hieher seynd ihre ehyne Wort / auß / byge-
 ten Briefen gezogen.

Zu mehrerer bestätigung dessen schiet er sich auch sehr wol hieher etliche We / welche
 die H. Mutter Teresa / noch bey ihrem Leben selbst an die Mutter Maria von E. Joseph
 Priorin zu Sevilla geschrieben / im Jahr 1579. den 22. Julii / mit welchen sie zuweilen
 gibt / was massen sie wegen etlicher Zustand die ihr begegnet / in der erfahrung gesehen
 die grosse Freyheit die sie anfänglich ihren Töchtern zugelassen / ihre mit nützlich
 darenthalben ihre Meynung geändert hätte / ihre Wort aber lauten wie folgt. Ich
 lein bitte ich / das ihr euch befeisset / so wenig als immer möglich / mit andern / außer
 unsern Patribus / Disal / enten / zuhandlen / wil sagen / das eure Nionen / und E. Chri-
 stig von ihren innerlichen Sachen mit Fremden handle. Achret es nit sehr / das euch
 selben bisweilen abgehen und manglen / fraget nit darnach / die weil mehr daran gelaget
 das wir uns nit etwan wider einmal in eine solchen Handel stehend befindet / wie
 geschehen. Von unsern Patribus aber so befehlen eine auß den Schwestern
 wolt so schlag es ihr nicht ab. So weit seynd es Wort der H. Mutter selbst.

Den andern Punkten betreffende / so ist zwar wahr / das die H. Mutter das erste
 zu Abula / dem Gehorsam des Bischoff unterworfen / die weil es dazumal der Sachen
 schaffheit also erforderte / wie ihr Christus der Herr selbst angedeutet hat / das selbe
 der anfangenden Reformation sehr behülfflich seyn würde / wie dann die H. Mutter
 selbst andeutet im 33. Cap. ihres Lebens am 272. Blat. Nachdem aber die Reformation
 zugenommen / und die H. Mutter schon unterschiedliche Klöster gestiftet hatte / welche
 alle / außer dieses ersten / dem Orden unterworfen waren / hat ihr der Herr / da sie sich
 Tolet aufhielt / außdrücklich befohlen / das sie sich dahin befehlen sollte / das dieses
 Kloster zu Abula / welches nunmehr 17. Jahr dem Bischoff unterworfen war / gleich
 den andern Klöstern / hin führe auch dem Orden den Gehorsam leistete / mit hin
 so es nit geschehen würde / so werde die Kloster bald von seinem Eysen und
 nachlassen und abnehmen. Welches dan auch die H. Mutter gethan / und
 dieses unter dem Ordens Gehorsam gebracht hat. Dies alles hat sie selbst
 net / und beschrieben / und kan oben nach lengst in ihrem Leben / am 238. Blat
 werden. Eben dieses bezeugt auch P. Francisco de Ribera in Beschreibung ihres Lebens
 in 3. Buch am 1. und 8. Cap. dessen Wort hieher setzen zu weit außig wäre. Nach
 chem allen klarlich abzunehmen / das nit allein der H. Mutter Willen und Meynung
 zeit gewesen / das ihre Klöster dem Orden und nicht Bischöffen / den Gehorsam
 solten / sondern auch Christus der Herr selber ihr solches befohlen habe. Dabey
 ihnen die Drohung Christi / volzogen werden / die er von dem ersten Kloster zu
 H. Mutter angedeutet / das nemlich im widrigen der Eysen und die Strenge
 abnehmen / und die Observanz zugrund gehen werde.

Ende des ersten Theils.